1925 Wochenkalender 5685

	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	5	11	
Montag	6	12	
Dienstag	7	13	בדיקת חמץ
Mittwoch	8	14	ערב פסח
Donnerstag	9	15	פסח 1
Freitag	10	16	פסח 2
Samstag	11	17	שבת חוה"מ

Das Jüdische Echo

Nummer 14 | **3. April** | **12. Jahrgang**

Die Eröffnung der Hebräischen Universität in Jerusalem

Die Eröffnung der Universität in Jerusalem, die am 1. April 1925 unter dem Vorsitz Lord Balfours im Beisein von Vertretern fast aller Kulturnationen stattfand, bedeutet einen Merkstein in der Entwicklung des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina. Nicht als ob dessen kulturelle Seite bisher geringere Berücksichtigung gefunden hätte als die wirtschaftliche. Die Wiedererweckung der hebräischen Sprache und der Aufbau eines hebräischen Schulwerkes waren von Anfang an Grundpfeiler in der Struktur des jüdischen Aufbauwerkes. An die Verwirklichung des Gedankens der Gründung einer hebräischen Universität aber, der bereits in den ersten Jahren der jüdischen Renaissancebewegung aufgetaucht und in weitesten Kreisen, auch solchen, die den politischen und wirtschaftlichen Zielen des Zionismus fernstanden, warmes Interesse erweckt hatte, konnte man jedoch erst in einem Stadium der Entwicklung herantreten, in dem die politische und wirtschafliche Seite des Aufbauwerk als gesichert erscheinen konnte. Daß man nun an die Ausführung dieses großen Planes geschritten ist, zeigt, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in der Leitung des Palästinawerks die Überzeugung gewonnen haben, daß diese wesentlichen Vorbedingungen als gesichert betrachtet werden dürfen.

Die Universität ist gewiß nicht als eine Angelegenheit anzusehen, die ausschließlich die Juden Palästinas angeht. Ihre vornehmste Aufgabe liegt gerade darin, einen neuen Mittelpunkt für das Geistesleben des ganzen jüdischen Volkes zu schaffen. Doch ist es klar, daß, um eben diese Funktion eines geistigen Zentralinstituts ausüben zu können, sie nicht wie so manches jüdisches Geistesinstitut der Diaspora im luftleeren Raum schweben darf, sondern in engem Kontakt mit dem neuen jüdischen Gemeinschaftsleben Palästinas erwachsen muß. Nichts wäre verfehlter und für die gesunde Entwicklung dieses Gemeinschaftslebens verhängnisvoller, als die unkritische Übertragung einer Universität des im westeuropäschen Leben erwachsenen Universitätsideals in das keimende Leben in Palästina. Die Universität soll gewiß nicht nur den Augenblicksbedürfnissen des neuen Jischuw dienen, sie soll sich von Anfang an als ein geistiges Zentralinstitut des ganzen jüdischen Volkes betrachten, aber sie muß andererseits um ihrer selbst wie um des Jischuw willen in engstem geistigen Kontakt mit dessen lebendigen Impulsen erwachsen. Aus diesen Erwägungen heraus ist der Plan der ersten Forschungsinstitute entstanden. Man ging hierbei von der Überzeugung aus, daß, ehe man an den Aufbau einer Lehruniversität größeren Stils herantreten könne, man zunächst die Materie des zu lehrenden Wissensstoffes unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Bedürfnisse des Landes erarbeiten müsse und daß überhaupt nur im Rahmen einer solchen Forschungsarbeit die geeigneten Kräfte für den künftigen Lehrkörper herangebildet werden können. Denn nur Menschen, die in der Forschungsarbeit stehen, können lebendig lehren und Schüler anregen. In dieser lebendigen Tradition aber liegt das Wissen jeder höheren geistigen Organisation. Für Palästina ist das Herauswachsen der Universität aus der Forschungsarbeit noch aus dem Grunde besonders wichtig, weil, wie überhaupt in den Ländern des Ostens, die Tradition wissenschaftlicher Forschung im modernen Sinne noch fehlt. Die Konzentration der wissenschaftlichen Arbeit der ersten Institute auf die für die Entwicklung des Landes besonders aktuellen wissenschaftlichen Probleme entspricht daher nicht nur einem augenblicklichen Zweckmäßigkeitsbedürfnis, sie ist vielmehr die wesentliche Grundlage für den Aufbau eines Systems der höheren Geistes- und Charakterbildung überhaupt.

Das erste naturwissenschaftliche Institut, das jetzt auf dem Skopusberge bei Jerusalem aufgebaut und eingerichtet worden ist, besteht aus zwei großen Abteilungen: einem Institut für Mikrobiologie und tropische Medizin und einer Abteilung für Chemie und Biochemie. Die Aufgabe des ersteren Instituts ist die Erforschung der eigenartigen Krankheitstypen Palästinas und seiner Nachbarländer, wie auch die klimato-therapeutische Forschung. Daneben soll das Institut der Fortbildung der palästinensischen Ärzte dienen, die zum größten Teil ihre Ausbildung in europäischen Universitäten genossen haben, wo die Möglichkeit für eine Spezialisierung gerade auf diesen Gebieten sehr gering ist. Auch werden im Institut gemeinverständliche Vorträge über tropische Hygiene für ein größeres Publikum abgehalten werden. Dieses Institut ist mit den Mitteln des Universitätsfonds der Zionistischen Exekutive aufgebaut worden; seine laufenden Betriebskosten trägt das amerikanische jüdische Ärztekomitee. Die Ernennung eines bekannten europäisch-jüdischen Mikrobiologen zum Direktor des Instituts steht unmittelbar bevor.

Die zweite große Sektion des ersten naturwissenschaftlichen Instituts, die Abteilung für allgemeine Chemie und Biochemie soll in gleicher Weise der wissenschaftlichen Behandlung der insbesondere für die Landwirtschaft und die im Entstehen begriffene Industrie wichtigen Probleme dienen, ferner der Fortbildung der im Lande tätigen Ärzte, Chemiker und anderer Naturwissenschaftler. Ihr Arbeitsradius umfaßt das ganze Gebiet der organischen und anorganischen Chemie, der Biochemie und der Kolloidchemie. Sie arbeitet im engen Kontakt mit der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Tel-Awiw. An der Spitze des Instituts steht Herr Professor Dr. A. Fodor, früher an der Universität Halle tätig, ein Schüler Abderhaldens. Als Assistenten stehen ihm Frl. Dr. Rivlin, Herr Dr. M. Weizmann, Herr Dr. Reifenberg und Frl. Dr. Schönfeld zur Seite; außerdem arbeiten am Institut eine Reihe von Volontären.

— Die Betriebskosten des Instituts, die sich im laufenden Jahre auf 4000 Pf. belaufen, werden aus Beiträgen des Universitätsfonds, des Keren Hajessod und des amerikanischen Ärzte-Komitees gedeckt. Die Gesamtkosten des Aufbaues und der Einrichtung des naturwissenschaftlichen Instituts (einschließlich der Gelände- und Baukosten) belieien sich auf 40 000 Pfund.

Im Anschluß an diese Institute, die den Charakter von Keiminstituten einer naturwissenschaftlichen und medizinischen Fakultät tragen, sollen weitere Forschungsinstitute ausgebaut und diesen in dem Maße, wie die Aufnahmefähigkeit des Landes für Angehörige der akademischen Berufe wächst, propädeutische Lehrinstitute angegliedert werden. Aus diesen wird in allmählicher Entwicklung die naturwissenschaftliche und medizinische Fakultät der Universität erwachsen.

Schwieriger noch als die Gründung der ersten naturwissenschaftlichen Institute gestaltete sich der Aufbau der geisteswissenschaftlichen Abteilung. Denn gerade auf diesem Gebiete lag, angesichts der einseitigen Hinneigung der Juden zu geistigen Berufen, die Gefahr der Heranbildung eines geistigen Proletariats. Man hat daher auch beschlossen, zunächst nur Forschungs-Institute für Vorgerückte zu schaffen, die zunächst der wissenschaftlichen Behandlung der kulturellen Probleme Palästinas, insbesondere dem Aufbau eines neuen jüdischen Kulturlebens und der Erforschung des ihm nahestehenden arabischen Kulturkreises gewidmet sein soll. Diesem Programm entsprechend soll das nun eröffnete Institut für judaistische und orientalische Studien der Erforschung des gesamten überlieferten jüdischen Kulturgutes, der hebräischen Sprache, der jüdischen Religion, Literatur, Philosophie, Rechtswissenschaft und Kulturgeschichte, ebenso wie der Behandlung des arabischen Kulturschatzes dienen. In seinen Rahmen fällt ferner die Erforschung Palästinas und seiner kulturellen Geschichte. Die Vorlesungen am Institute haben bereits am Chanukah begonnen; es lesen dort zur Zeit eine Reihe führender jüdischer Gelehrter Europas und Amerikas.

Einen wesentlichen Bestandteil des ersten Komplexes der Universität bildet die Universitäts-Bibliothek. Sie ist mit einem Bestande von 70 000 Werken heute bereits die größte Bibliothek des Landes. Ihre Sammlung ist besonders reichhaltig auf dem Gebiete der Judaica, dagegen noch sehr arm auf dem Gebiete der modernen Natur- und Geisteswissenschaften. Zur Förderung der Bibliothek haben sich in vielen Ländern Vereine und Komitees gebildet, die auf Grund der ihnen von der Bibliotheksleitung in Jerusalem erteilten Instruktion eine systematische Sammelarbeit betreiben. Doch bleibt in dieser Hinsicht noch sehr viel zu tun übrig und die bevorstehenden Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung der Universität sollten besonders in Zentral-Europa, wo bisher verhältnismäßig noch nicht sehr viel auf diesem Gebiete geleistet worden ist, den Anstoß zu einer intensiveren Sammeltätigkeit für die Bibliothek, deren Bedürfnisse durch die Eröffnung der ersten Universitätsinstitute sehr gewachsen sind, geben. Die Vorbereitungen für die Errichtung eines großen Neubaues, für den die Kuratoren der David Wolffsohn-Stiftung beschlossen haben, das gesamte Kapital der Stiftung des verstorbenen Präsidenten der Zionistischen Organisation zur Verfügung zu stellen, sind zur Zeit im Gange.

Die Bibliothek bildet heute bereits ein Zentrum für die höhere wissenschaftliche Arbeit im Lande. Sie steht im engen wissenschaftlichen Verkehr mit den deutschen, amerikanischen und englischen Instituten für Palästina-Forschung und gibt seit dem vergangenen Frühjahr eine bibliographische Vierteljahrszeitschrift unter dem Namen „Kirjath Sepher" heraus.

So stellen sich die Anfänge dieses neuen jüdischen geistigen Zentral-Instituts in Palästina dar. Sie sind in ihrer ganzen Anlage als Keim-Institute geplant, aus denen in organischer Entwicklung die Fakultäten herauswachsen sollen. In welcher Weise und in welchem Tempo diese Entwicklung sich vollziehen wird, hängt in gleichem Maße von der Entfaltung des jüdischen Lebens in Palästina ab, wie von der ideellen und materiellen Mitarbeit der Judenheit der Diaspora. Es sollen anläßlich der Eröffnung der Universität in verschiedenen Ländern „Vereine von Freunden und Förderern der Universität" geschaffen werden, um einerseits in der Diaspora ein lebendiges Interesse für dieses neue jüdische Geisteszentrum zu erwecken und die Mitarbeit aller jüdischen geistigen Menschen, denen dieses Werk teuer ist, an seinem geistigen Aufbau zu gewinnen und um andererseits die Mittel für seine Unterhaltung und seinen weiteren Aufbau zu sichern. Von der erfolgreichen Durchführung dieser doppelten Aufgabe hängt die weitere Entwicklung der Universität ab.

Zur Eröffnung der Hebräischen Universität

Wir bringen im Folgenden gerne die Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters Herrn J. Argasi, der als palästinensischer Bürger und ausgezeichneter Kenner seines Landes am ehesten dazu berufen ist, seine Gedanken zur Eröffnung der Hebräischen Universität in Jerusalem zu äußern.

Es war vor sieben Jahren. Nach der Eroberung des Landes durch die Engländer und dem feierlichen Einzuge Lord Allenbys in Jerusalem kam Prof. Chaim Weizmann als offizieller, von England anerkannter Führer des jüdischen Volkes nach Palästina.

Nach langen schweren Kriegsjahren herrschte Frühling in der Natur und in den Herzen der palästinensischen Juden. Waren es doch die ersten Wochen der Befreiung, die ersten Tage der „Judea Liberta".

In eben dieser Zeit, die man als Wendepunkt in der Geschichte des jüdischen Volkes und seiner Heimat ansehen muß, legte Chaim Weizmann auf dem Skopus-Berge bei Jerusalem den Grundstein zur Hebräischen Universität. Damit übernahm das jüdische Volk die Pflicht der Verwirklichung jenes Traumes vom geistigen Vorkämpfertum unserer national-kulturellen Renaissance, der Schaffung eines bedeutenden geistigen Zentrums in Palästina.

Nunmehr wird, nach sieben mühseligen und schweren Jahren Palästina-Aufbau die Universität feierlich eröffnet. Der „Jischuv" ist voll der Freude und des Jubels. Denn wir hoffen und glauben, daß auf dem Skopus-Berge etwas Neues im Entstehen begriffen ist.

Was ist uns diese Universität? Sie ist nicht bloß als Krönung des hebräischen Schulwerks Palästinas geschaffen; sie soll auch nicht mit der Tatsache des „Numerus clausus" für jüdische Studenten an vielen Universitäten Europas in ursäch-

lichen Zusammenhang gebracht werden. Ihre Ziele und Aufgaben sind weit bedeutender und höher.

Die hebräische Universität wird jenes geistige Zentrum sein, das unsere nationale Ehre rehabilitieren wird — sie wird einen neuen jüdischen Geist und eine neue jüdische Wissenschaft schaffen.

Seit dem XVIII. Jahrhundert war Israel, sein Land, seine Geschichte, seine Literatur und Kultur ein Forschungsobjekt fremder Nationen. Engländer, Deutsche und Franzosen wetteiferten in der Erforschung dessen, was irgend einen Zusammenhang mit Palästina hatte. Es erschien in allen Sprachen eine fast unübersehbare Literatur über unsere Bibel, unsere alte religiöse und profane Literatur usw.

Während es in England Leute wie Conder und Macalister, in Deutschland Dalmann und Schumacher, in Frankreich Clermont-Ganneaux und Père Vincent gegeben hat. Menschen, die ihr ganzes Leben der Palästina-Forschung gewidmet hatten, haben gerade wir Kinder dieses Landes auf diesem Gebiete fast nichts geleistet. Fast nichts: außer dem verstorbenen Jerusalemer Forscher Abraham Luncz, der sein Augenlicht und sein Leben der Erforschung unserer Heimat geopfert hat — und den sehr wenigen jüngeren Forschern, die sich auf diesem Gebiete verdient gemacht haben.

Dieselbe Erscheinung in der Bibelwissenschaft, die eine נחלת זרים geworden war, dasselbe Bild in der hebräischen Philologie usw.

Außer diesen spezifisch national-kulturellen Aufgaben, hat die Universität eine historische Mission zu erfüllen: die Mitwirkung an der Erweckung des Orients.

Seit dem goldenen Zeitalter des Arabertums, den Zeiten der Omajaden und des Kalifen zu Granada schläft das große arabische Volk in kultureller Beziehung, schläft der vordere Orient. Erst seit dem Weltkrieg ist der Orient im Erwachen begriffen. Wir müssen als zukünftige Kolonisten Vorderasiens, Palästinas wieder Brücken zu unseren semitischen Brüdern schlagen. Die hebräische Universität wird dies auf geistigem Gebiet, durch Pflege der arabischen Kultur, vorbereiten! Jerusalem, Damaskus, Bagdad, Kairo werden die Zentren der zukünftigen pansemitischen Kultur sein.

Möge diese zukünftige Kultur etwas ganz Neues sein, möge auf dem Skopus-Berge bei Jerusalem eine Synthese der antiken griechischen Schönheit und Freiheit und der alt-hebräischen Ethik und Sittlichkeit entstehen. Möge von dort das Licht des Schönen und Guten über uns — und vielleicht auch über andere — erstrahlen.

J. Argasi.

Zur Einweihung der Universität

Jerusalem, 25. März 1925. (P.C.) Jerusalem steht im Zeichen der bevorstehenden Eröffnung der Hebräischen Universität. In wachsender Zahl kommen die Gäste aus aller Herren Länder und es zeigt sich, daß die ganze Kulturwelt der bedeutsamen Feier das größte Interesse entgegenbringt.

Die Universität Cambridge hat den Gouverneur von Jerusalem, Sir Ronald Storrs, Dr. Rennie McInnes (Bischof von Jerusalem) und Sir Arthur Schuster mit ihrer Vertretung bei der Eröffnung betraut und sie mit der Überreichung einer Adresse an die Universität beauftragt.

Der Vize-Kanzler von Oxford hat den Vikar von St. George, Rev. Dr. Herbert Danby, gebeten, Oxford bei der Eröffnung zu vertreten und in Aussicht gestellt, daß auch Dr. Cawley für Oxford anwesend sein wird.

Die Universität Manitoba (Canada) hat ihren Professor der Hebraistik, Dr. E. Guthrie Perry, delegiert, die Columbia-Universität wird durch ihren Semitologen, Prof. Dr. R. Gottheil, vertreten sein.

Anläßlich der Anwesenheit Lord Balfours soll auch der Grundstein des Balfour-Einstein-Institutes für Mathematik und Physik an der Universität gelegt werden. Diese Feier wird am 2. April nachmittags in Gegenwart von Prof. Weizmann stattfinden.

Zahlreiche Gäste sind bereits in Jerusalem eingetroffen, darunter Prof. J. Horowitz von der Universität Frankfurt a. M., einer der besten Islamkenner der Welt. Prof. Horowitz hat sich bereit erklärt, bei der Einrichtung der arabischen Abteilung des Judaistischen Institutes der Universität mitzuwirken.

In Jerusalem trafen ferner schon ein: Oberrabbiner Dr. Chajes aus Wien, Vorsitzender des Aktionskomitees der Zionistischen Organisation; O. E. d'Avigdor-Goldsmit, Präsident der Anglo Jewish Association und Mitglied des ökonomischen Boards für Palästina; I. Naiditsch, Direktor des Jewish Colonial Trust und des Finanz- und Wirtschaftsrates der Zionistischen Exekutive. Herr Naiditsch wird den Keren Hajessod bei der Eröffnungsfeier vertreten.

Als Vertreter des Britischen Museums werden Viscount und Lady Ullswater erwartet, die als Gäste des High Commissioners im Regierungsgebäude wohnen werden.

Aus der Liste der Universitäten und wissenschaftlichen Anstalten, die bei der Eröffnungsfeier vertreten sein werden, sind noch folgende hervorzuheben: Universität von Aberdeen, Amsterdam, Athen, Belfast, Boston, Beirut, Cairo, Columbia, Brown Universität, Cambridge, Dublin, Edinburgh, Frankfurt a. M., Genua, Glasgow, Liverpool, Lunds, London, Leeds, Manchester, Oxford, die Sorbonne Universität, Toronto, Pennsylvania und Smithsonia, die Britische Akademie, die Britische Medizinische Gesellschaft, das Britische Museum, die Belgische Akademie der Medizin, das College de France, die Fränkelsche Stiftung, das Jüdische Theologische Seminar von Amerika, Gesellschaft für Palästina-Forschung, die Vorderasiatische Ägyptische Gesellschaft Berlin, Israelitische Theologische Lehranstalt in Wien, das französische Unterrichtsministerium, die Royal Society in London, die Royal Institution in London, die Königl. Schwedische Akademie und die Stockholmer Hogskole, die Königl. Akademie der Wissenschaften Amsterdam, die Royal Society of Edinburgh; der Senat der Universität Warschau.

Begrüßungsschreiben der Berliner Universität

Berlin. (J.T.A.) Die Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin hat von dem Komitee der Jerusalemer Universität in London eine Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem erhalten. Die Berliner Universität sandte an das Univer-

sitätskomitee nach London ein Begrüßungsschreiben.

Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaft des Judentums in Berlin.

Berlin. (J.T.A.) Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin hat das Mitglied des Vorstandes ihres Forschungsinstituts, Prof. Dr. Josef Horowitz, Frankfurt a. M., beauftragt, sie bei der Feier der Eröffnung der Jerusalemer Universität zu vertreten. Herr Prof. Horowitz wird die Gelegenheit wahrnehmen, um namens der Akademie mit der Leitung des Judaistischen Instituts der Universität Verhandlungen über die Möglichkeiten wissenschaftlicher Zusammenarbeit der beiden Institute anzuknüpfen. Die Akademie wird außerdem durch Prof. Dr. Otto Warburg, Mitglied ihres Verwaltungsvorstandes, bei der Feier vertreten sein.

Das Deutsche Reich in Jerusalem vertreten.

Berlin. (J.T.A.) Wie die Jüd. Telegraphen-Agentur erfährt, wird das Deutsche Reich bei der Feier der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem am 1. April durch den Gerenten des deutschen Generalkonsulats in Palästina, Herrn Konsul Kapp, vertreten sein.

Jerusalem. (J.T.A.) Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist am 24. März in Jerusalem eingetroffen. Dr. Brauns ist bekanntlich der Vertrauensmann der deutschen Zentrumspartei im Reichskabinett Luther.

Der Gruß des Deutschen Auswärtigen Amtes.

Der Außenminister des Deutschen Reiches schrieb: Die Errichtung einer allgemeinen Lehr- und Forschungsanstalt im nahen Osten erweckt in Deutschland tiefstes Interesse. Ich bemerke, daß die Vorbereitungen für die Eröffnung der Universität erfolgreich fortgeschritten sind und daß diese allen Studierenden ohne Unterschied offen stehen wird.

Der Vorstand der Berliner jüdischen Gemeinde lehnt eine Begrüßung ab.

Berlin. (J.T.A.) Der Vorstand der Berliner jüdischen Gemeinde beschäftigte sich in seiner Sitzung am 24. März mit einem Antrag, zur Feier der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem am 1. April eine Begrüßungskundgebung zu senden. Von den sieben Vorstandsmitgliedern waren fünf anwesend. Der Antrag wurde mit drei gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Vereinigung für das liberale Judentum

Im Gegensatz zum Berliner Gemeindevorstand hat das Organ der Vereinigung für das liberale Judentum die Eröffnung der Universität in durchaus freundlichem Sinne besprochen. Rabbiner Dr. Bergmann, Berlin, veröffentlicht in dieser Zeitschrift einen äußerst interessanten und bedeutsamen Artikel, aus dem wir den folgenden Passus wörtlich wiedergeben:

„Am kommenden Mittwoch, dem 7. Nissan, wird in Jerusalem die jüdische Universität feierlich eröffnet. Als einst die kleine Schar der Verbannten aus Babylon nach Jerusalem zurückkehrten, war ihre erste Tat, daß sie den Grundstein für das Heiligtum legten. Auch die neue Universität ist ein jüdisches Heiligtum. Sie soll eine Pflegestätte jüdischer Wissenschaft werden. An ihr sollen die Erzieher der jüdischen Jugend in Palästina ausgebildet werden und die Pioniere, die als Helden stiller und entsagungsvoller Arbeit das Land wieder aufbauen werden. An ihr werden die jüdischen Studenten, die der numerus clausus in ihrer Heimat hart getroffen hat, frei ihrem Studium obliegen können. Vielleicht werden auch jüdische Theologen aus Europa und Amerika zu dieser Universität später wallfahrten, um im Lande der Bibel die Bibel und den Ursprung und Werdegang des Judentums verstehen zu lernen. Die Geburtsstunde dieser neuen jüdischen Lehrstätte kann in unserer Geschichte eine Stunde der Gnade werden gleich jener, in der das Lehrhaus zu Jabne entstand. Die Universität in Jerusalem kann ein Markstein in der Geschichte des jüdischen Geisteslebens werden und zur religiösen und geistigen Erneuerung des Judentums beitragen. Es ist begreiflich, daß am Tage ihrer Eröffnung im Herzen vieler Juden historische Erinnerungen wach werden. An dieser Freude nehmen auch viele liberale Juden teil."

Hebräischer Gruß der Utrechter Universität

Jerusalem. Die Antwort des Senates der Universität Utrecht auf die Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier der Hebräischen Universität Jerusalem ist in modernem Hebräisch abgefaßt.

Nach dem Ausdruck des Dankes für die Einladung heißt es: „Holland, das immer diejenigen beschützt hat, die um ihrer Religion oder Überzeugung willen verfolgt wurden, begrüßt herzlich das Unternehmen der hebräischen Nation, eine eigene Heimstätte zu errichten. Der Senat ist davon überzeugt, daß die Gründung der Hebräischen Universität an der klassischen Stätte von Jerusalem die Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft im besonderen und der Wissenschaft im allgemeinen sehr fördern wird. So wie die holländischen Universitäten zusammen mit anderen Faktoren die Grundlage zur Unabhängigkeit der Niederlande schufen, so hofft der Senat, wird Eure Universität eine der Keimzellen der jüdischen Freiheit sein."

Der Glückwunsch der Prager tschechischen Karls-Universität

RECTOR ET SENATUS UNIVERSITATIS CAROLINAE PRAGENSIS ALMAE UNIVERSITATI HEBRAEORUM HIEROSOLYMITANAE
S. P. D.

Quod ante aliquot annos nemo speraverat, factum est: magna pars Judaeorum populi, per totum mundum antea dispersi, in Palaestinam, pristinam patriam suam, revertit et quamquam multis gravibusque curis in novis sedibus occupata est, Hierosolymis Universitatem condidit. Licet his primis annis novae Universitati multa variaque exoriri possint obstacula, dubium non est, quin, cum professores habeat insignes, omnes difficultates brevi tempore sit superatura. Novi profecto aperti sunt scientiae fontes, qui non solum Palestinae incolis, sed etiam universo generi humano multum prodesse possunt.

Quam ob rem Universitas nostra, ab imperatore Carolo IV anno MCCCXLVIII condita, Almam Matrem Hierosolymitanan ut novam sororem sincero corde salutat maximeque dolet, quod propter magnum itineris spatium legatos ad solemnia vestra celebranda mittere non potest.

Sed quando ille dies festus UNIVERSITATIS HEBRAEORUM HIEROSOLYMITANAE sollemniter aperiendae et inaugurandae adveniet sunt Kalendae huius anni Apriles — Universitas nostra Almae Matris Hierosolymitanae pio animo recordabitur et optimis omnibus eam prosequetur exoptans, ut per multa saecula floreat, crescat, augeatur ad studiorum humaniorum scientiarumque incrementum, ad salutem patriae suae atque ad totius generis humani uitilitatem.



Hebräische Universität, Jerusalem (Eingangspforte)

Datum Pragae Kalendis Martiis anni MCMXXV, qui est ab Universitate Carolina condita DLXXVII.

Prof. KUKULA,
rector magnificus.

Der Festgruß der Brünner tschechischen Masaryk-Universität

Die junge Brünner tschechische Universität hat an die hebräische Universität in Jerusalem folgenden Festgruß gesandt:

Geehrte Herren!

Die Masaryk-Universität in Brünn in der Tschechoslowakischen Republik sendet der neueröffneten Schwester-Universität in Jerusalem zum Festtage ihrer Eröffnung am 1. April herzlichste Grüße.

Die hohe Schule in Brünn, die den Namen des Begründers und ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, T. G. Masaryk, trägt, ist in dem jungen Volksstaate eine der Schulen, welche das Volk nach seiner politischen Befreiung errichtet hat, um der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß erst durch ein systematisch aufgebautes Schulwerk und durch wissenschaftlich angelegte Anstalten die geistige Freiheit, diese süße Schwester der politischen Freiheit, voll und ganz verbürgt ist. Aus den gleichen Beweggründen ist auch Euer Gedanke hervorgegangen, im eigenen Lande die hebräische Universität zu begründen und sie zum Brennpunkte aller wissenschaftlichen Bestrebungen und des Schulwerkes des Volkes zu machen, welches nun, belehrt durch die Geschichte und erzogen durch das Geschick, in das Land seiner Urväter zurückkehrt. Neben ihrer wissenschaftlichen Sendung hat Eure Universität eine national-kulturelle Aufgabe und hierin gleicht sie auch der Masaryk-Universität in Brünn. Darum sind unsere schwesterlichen Grüße und unsere Festwünsche zum heutigen Tage doppelt herzlich.

Wir begrüßen die neue Alma mater als Mitarbeiterin am allgemeinen Werk der Bildung und Humanität, welche durch das Volkstum hindurch zum Wohle der ganzen Menschheit strebt. Wir begrüßen sie als die Repräsentantin eines tätigen Idealismus, der den Bestrebungen unserer Wiedergeburt vor 100 Jahren verwandt ist. Wir begrüßen sie als Anregerin der Verbindung zwischen dem Vermächtnis Asiens und den Gütern Europas.

Die hebräische Universität in Jerusalem blühe, wachse und gedeihe!

Zur Zeit Eurer Feier wird sich unser Dr. V. Neumann, Professor unserer Universität und Dekan der medizinischen Fakultät, in Jerusalem einfinden und wird zu diesen schriftlichen Wünschen unsere mündlichen hinzufügen.

Für die Masaryk-Universität in Brünn:
Prof. Edw. Babák,
dzt. Rektor.

Der Gruß der litauischen Universität

Kowno (J.T.A.). Der Vertreter der litauischen Universität bei der Universitäts-Eröffnungsfeier in Jerusalem, Prof. Awischanis, ist bereits nach Palästina abgereist. Er führt mit sich eine in drei Sprachen, hebräisch, litauisch und englisch, abgefaßte Adresse, in welcher es heißt, das litauische Volk blickt mit Freude auf die Tatsache, daß die jüdische Nation nach vielen Jahren Arbeit an fremden Hochschulen und Akademien nunmehr ihre eigene Hochschule baut, die Weisheit und Wissenschaft in der Welt verbreiten wird.

Die rumänische Akademie begrüßt die Jerusalemer Universität

Bukarest (J.T.A.). Die rumänische Akademie der Wissenschaften sandte an das Komitee für die Jerusalemer Universität am 1. April d. Jrs. ein in warmen Worten abgefaßtes Begrüßungsschreiben.

Die Kultusgemeinde Brünn und die Universitätseröffnung

Dienstag, den 24. März, hielt die Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz Brünn eine öffentliche Festsitzung aus Anlaß der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem ab. Vizepräsident Dr. Karl Sonnenfeld würdigte die Bedeutung dieses Ereignisses in ausführlicher Rede, worauf Dr. M. Brunner nach eingehender Begründung den Antrag stellte, ein Begrüßungsschreiben anläßlich der Universitätseröffnung zur Absendung zu bringen. Er wies darauf hin, daß die Kultusgemeinde Wien aus dem gleichen Anlasse beschlossen habe, dem Keren Hajessod einen Betrag von rund 100 000 Kc zur Verfügung zu stellen und daß in der Presse die Nachricht verbreitet wurde, die Kultusgemeinde Wien sei die erste, die in dieser Weise für den Keren Hajessod Stellung nehme. Tatsächlich sei wahrscheinlich die Kultusgemeinde Brünn die erste Kultusgemeinde der Welt, die (im Januar 1921) den Beschluß gefaßt habe, dem Keren Hajessod 50 000 Kc in Jahresraten à 10 000 Kc zu überweisen. In diesem Jahre sei die letzte Rate fällig, die Kultus-Repräsentanz habe aber einstimmig beschlossen, daß dieselben jährlichen Beiträge auch weiterhin solange flüssig gemacht werden sollten, solange dies das Aufbauwerk in Palästina erforderlich mache. Der Antrag Dr. Brunners wurde in ausführlicher tschechischer Rede von Herrn Stabskapitän Hermann Grün unterstützt und sodann einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Die Repräsentanz der Jüdischen Kultusgemeinde Brünn hat, wie nicht unerwähnt bleiben soll, eine nichtzionistische Majorität.

Der Glückwunsch der österreichischen Bundesregierung

Wien (J.T.A.). Im Auftrage der Londoner Zionistischen Exekutive hat das Zionistische Landeskomitee für Österreich die Bundesregierung zu der am 1. April d. Js. stattfindenden Eröffnungsfeier der hebräischen Universität in Jerusalem eingeladen. Die Bundesregierung hat den österreichischen Generalkonsul in Alexandrien Dr. Walter Stross mit ihrer Vertretung bei dieser Feier betraut. Bundeskanzler Dr. Ramek hat hiervon den Präsidenten des Zionistischen Landeskomitees mit einem Schreiben verständigt, in welchem es u. a. heißt:

„Ich will es nicht unterlassen, auch Ihnen, Herr Präsident, meine wärmsten Glückwünsche zu dem für das jüdische Volk so außerordentlich bedeutsamen Ereignis zu entbieten. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese meine Glückwünsche auch zur Kenntnis der Londoner Exekutive der Zionistischen Weltorganisation zu bringen und dieser sowie den Veranstaltern der Festlichkeiten in Jerusalem die Bestellung des Herrn Generalkonsuls Dr. Stross zum Vertreter der Bundesregierung bei der Eröffnungsfeier anzuzeigen."

Israel Zangwills Gruß

London (J.T.A.). Der Dichter Israel Zangwill sandte dem Universitätskomitee den folgenden Gruß: „Ich bedauere, physisch nicht kräftig genug zu sein, um gegenwärtig eine Reise nach Jerusalem zu unternehmen, es wäre mir sonst eine große Freude, dem historischen Akt der Einweihung der hebräischen Universität beizuwohnen. Ich habe es kaum nötig zu sagen, daß ich mit großem Interesse die Entwicklung einer so einzigartigen Institution verfolgen werde und daß ich inniglich hoffe und wünsche, daß die Ziele der Gründer verwirklicht werden.

Der Sekretär der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Jerusalem

Haag (J.T.A.). Der Sekretär der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und Leiter ihrer Kulturabteilung John W. Brown tritt Ende März eine Reise nach Palästina an, um der allgemeinen jüdischen Arbeiterorganisation einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Brown als offizieller Vertreter der Amsterdamer Internationale der Feier der Eröffnung der Universität beiwohnen. Er wird etwa 3 Wochen als Gast der jüdischen Arbeiterschaft im Lande verweilen.

Der Gruß der Regierung der Vereinigten Staaten

Der Staatssekretär für Unterricht der Vereinigten Staaten schreibt: Das Unterrichtsdepartement bedauert tief, bei der Eröffnungsfeier nicht vertreten sein zu können. Es hätte für mich eine

große Freude bedeutet, wenn ich persönlich hätte dabei sein können, allein die Verhältnisse ließen es nicht zu. Jedoch will ich Sie der großen Sympathie versichern, die ich gegenüber dem jüdischen Volke hege. Wir begrüßen das jüdische Volk zu seinem Bestreben, eine Institution höchster Bildung in Jerusalem zu errichten und werden mit größtem Interesse die Fortschritte dieses Unternehmens verfolgen.

Das britische Kolonialamt zur Jerusalemer Universitätsfeier

London (J.T.A.). Das britische Kolonialamt sandte an die Behörden der hebräischen Universität zu Jerusalem am 25. März ein längeres Schreiben, in welchem die beim Kolonialamt eingelangten Begrüßungen auswärtiger Mächte und Personen mitgeteilt werden. In der Einleitung wird u. a. gesagt, der Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, werde beim Eröffnungsakt die britische Regierung vertreten und auch in ihrem Namen sprechen. Deshalb erachtet es die Regierung nicht für notwendig, einen speziellen Vertreter zu entsenden. Der Kolonialminister Amery freut sich, Gelegenheit zu haben, die Grüße und guten Wünsche der britischen Regierung zur Eröffnung der Universität zum Ausdruck zu bringen. Er sehe in der Errichtung eines neuen Zentrums der Gelehrsamkeit in Jerusalem einen großen Fortschritt und hoffe, daß das Institut auf dem historischen Boden Palästinas Kultur und Aufklärung vorbereiten wird.



Steinbrucharbeiten für den Bau der Universität

Lord Balfour in Palästina

Ankunft

Lord Balfour ist Mittwoch, den 25. März, in Begleitung des Präsidenten der Zionistischen Organisation Prof. Weizmann und des Vorsitzenden der Zionistischen Exekutive Nahum Sokolow in Jerusalem eingetroffen. Er ist als Gast des High Commissioner im Regierungsgebäude abgestiegen.

Die Araber, denen die Regierung erklärt hatte, daß sie keine Einwendungen gegen die Organisierung eines friedlichen Streiks erhebe, aber jede öffentliche Demonstration mit den strengsten Mitteln unterdrücken werde, begnügten sich mit der Schließung ihrer Geschäfte in Jerusalem. In den jüdischen Vierteln waren dagegen fast alle Geschäfte geöffnet. Schulen und Ämter haben, wie der „Vossischen Zeitung“ unter dem 26. aus Jerusalem telegraphiert wird, funktioniert. Ebenso war der Verkehr im Lande fast ganz normal. Die bäuerlichen und Arbeiterkreise haben den Streik nicht mitgemacht. Es ist nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen.

Tel-Aviv, wohin sich Balfour am 26. begibt, um die jüdischen Siedlungen in Judäa zu besichtigen, bereitete Balfour für Donnerstag einen prunkvollen Empfang vor. (Ziko.)

In Tel-Aviv

Tel-Aviv (J.T.A.). Die jüdische Stadt Tel-Aviv bereitete Lord Balfour, als er am 26. März dort erschien, einen begeisterten Empfang. Alle Geschäfte waren ab 2 Uhr nachmittags geschlossen, sämtliche Häuser waren geflaggt. Die Mitglieder des Stadtrats von Tel-Aviv begrüßten Lord Balfour vor den Toren der Stadt und geleiteten ihn zum Hochschulhause, wo der Bürgermeister, Herr Dizengoff, Lord Balfour das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Tel-Aviv überreichte. Am

Abend fand zu Ehren Lord Balfours ein Festkonzert statt.

Vor der versammelten Bürgerschaft von Tel-Aviv vollzog Lord Balfour die Weihe der nach ihm benannten Straße „Balfour-Street".

Tel-Aviv (J.T.A.). Über den bereits mitgeteilten Besuch Lord Balfours in Tel-Aviv ist noch zu berichten:

35 000 Juden waren in den Straßen versammelt und bereiteten dem Gast einen enthusiastischen Empfang. Schulkinder, Pfadfinder und Mitglieder der Makabi-Sportorganisationen bildeten Spalier.

Nachdem der Bürgermeister von Tel-Aviv, Hr. Dizengoff, eine Ansprache an Lord Balfour gehalten hatte, erwiderte dieser mit folgender Rede:

Es ist mir eine besondere Ehre, daß diese große, blühende Stadt mir das Ehrenbürgerrecht verliehen und meinen Namen durch Benennung einer Gasse nach mir unsterblich gemacht hat. Ich hoffe mit Ihnen auf die Entwicklung und Zukunft Palästinas, da sich diese Zukunft auf den Traditionen der Vergangenheit aufbaut. Viele Gründe bekräftigen diese meine Hoffnung. Einer der wichtigsten Gründe ist der, daß die Juden wohl wissen, daß ihre Zukunft, die Zukunft dieses ewigen Landes und der Erfolg des Zionismus abhängig ist von dem Glauben, daß der Wiederaufbau Palästinas nicht allein den Juden, sondern der ganzen Menschheit zugute kommen wird. Die Juden waren immer die Träger der sittlichen Idee im Leben der Völker. Die Zukunftsarbeit der Juden in Palästina wird sicher die erhabenen Traditionen der jüdischen Vergangenheit rechtfertigen. Wohin ich schaue, ich muß den schöpferischen Geist, der beim Aufbau dieser Stadt gewaltet hat, bewundern. Es ist einer der schönsten Anblicke, die ich je gesehen habe. Ich sehe eine neue Generation voll starken Lebens und von einem freudigen Arbeitswillen beseelt. Ich teile mit Euch alle Eure Hoffnungen auf eine herrliche Zukunft.

Die Rede Balfours wurde mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen. Bei Anbruch des Abends war die ganze Stadt illuminiert, die Stimmung war feierlich und gehoben. Lord Balfour wohnte am Abend dem ihm zu Ehren gegebenen Festkonzert bei. Nach Schluß des Konzertes sagte er zu seinen Begleitern: Ich will an der Festesfreude der Bevölkerung unmittelbar teilnehmen; ich möchte nicht in mein Auto, ich bitte Sie, mit mir einen Spaziergang durch die Straßen von Tel-Aviv zu unternehmen. Lord Balfour unternahm hierauf einen Rundgang durch das abendliche Tel-Aviv und war überall Gegenstand lebhaftester Ovationen seitens der festlich gestimmten Bevölkerung. Er brachte die Nacht in Tel-Aviv zu.

Am 27. März stattete Lord Balfour den Ruthenberg'schen Elektrizitätsanlagen in Tel-Aviv einen Besuch ab, hierauf unternahm er einen Rundgang durch die anderen industriellen Anlagen und drückte seine Bewunderung über die schnelle Entwicklung moderner Industrie im Lande aus.

Am 27. März, 2 Uhr nachmittags, traf Lord Balfour mit Begleitung wieder in Jerusalem ein.

In Jerusalem

Jerusalem. (J.T.A.). Am 28. März fanden in allen Synagogen Palästinas Gottesdienste statt, in welchen Gebete für das britische Königshaus, Lord Balfour und den Oberkommissar für Palästina, Sir Herbert Samuel, gesprochen wurden. Lord Balfour erschien zu einem Gottesdienst in Jerusalem und wurde vom Oberrabbiner in einer Ansprache begrüßt.

In den jüdischen Kolonien

Jerusalem (J.T.A.). Wie schon mitgeteilt, verließ Lord Balfour in Gesellschaft des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann, des Präsidenten der Zionistischen Exekutive Nahum Sokolow und des Leiters des politischen Departements der zionistischen Palästina-Exekutive Colonel Frederick H. Kisch am 26. März Jerusalem, um sich nach Tel-Aviv und den jüdischen Kolonien zu begeben. In Begleitung der Herren reisten mehrere Pressevertreter. Es wurden außer Tel-Aviv die Kolonien Mozah, Dilb, Rischon-le-Zion und Mikweh-Israel besucht. Ein von den jüdischen Kolonisten in Judäa gewähltes Komitee empfing Lord Balfour in Mikweh-Israel und gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Alle jüdischen Kolonien, die von der Reisegesellschaft passiert wurden, waren festlich geschmückt und geflaggt; die versammelten Kolonisten begrüßten Lord Balfour mit großem Enthusiasmus.

Vor den Toren Rischon-le-Zions erwartete die Gäste eine Gruppe Kolonisten zu Pferd. Lord Balfour, Dr. Weizmann, Sokolow und Colonel Kisch wurden in die Synagoge geleitet, wo Gebete für den britischen König, Lord Balfour, Sir

Herbert Samuel und Baron Edmond de Rothschild exekutiert wurden. Auf dem Wege zur Synagoge bildeten die Schulkinder Spalier. Die Stimmung war freudig bewegt. Die Kolonisten riefen Lord Balfour Segenssprüche zu. Lord Balfour zeigte sich über den Empfang tief bewegt.

In seiner Erwiderung auf die Begrüßungsansprachen der jüdischen Kolonisten in Rischon-le-Zion sagte Lord Balfour folgendes: „Es ist mir eine Freude, in der ersten jüdischen Kolonie Palästinas zu weilen. Ich genieße die Ehre und den Vorzug, ein alter Freund des Barons Edmond de Rothschild, des Begründers dieser Kolonie, zu sein. Ich bin ein alter Zionist; ich hänge dem zionistischen Gedanken aus einer Zeit an, da die Deklaration, die meinen Namen trägt, noch nicht herausgegeben war. Die Balfour-Deklaration ist auch nicht allein von mir geschaffen worden. Sie ist der wohlüberlegte Entschluß der Mächte Europas und Amerikas. Sie ist die deklarierte Politik aller zivilisierten Nationen und kann nicht mehr umgestürzt werden. Noch einmal: Die Deklaration ist nicht meine. Sie ist der Ausdruck der Politik nicht allein Großbritanniens, sondern auch aller Mächte und sie ist der Ausdruck der Meinung der internationalen Menschheit. Meine Arbeit und meine Verdienste im Interesse Zions werden überschätzt, obwohl es keinen eifrigeren und gläubigeren Zionisten gibt, als mich."

Lord Balfour besuchte in Rischon-le-Zion u. a. auch die berühmten Rothschild'schen Weinkellereien.

Der erste Rektor der Jerusalemer Universität

Jerusalem (J.T.A.). Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann wird den feierlichen Akt der Eröffnung der hebräischen Universität vollziehen. Der Oberkommissar für Palästina Sir Herbert Samuel wird sodann im Namen der Regierung die Ansprache halten. Die Rektoratsrede wird Lord Balfour sprechen.



Hebräische Universität, Jerusalem (Laboratorium)

Zur Vorgeschichte der Hebräischen Universität

Die Idee der Schaffung einer hebräischen Universität ist beinahe ebenso alt wie der zionistische Gedanke in Westeuropa. Sie stammt von jenem Manne, dem wir bereits eine der herrlichsten Schöpfungen verdanken, die das jüdische Volk besitzt: den jüdischen Nationalfonds. Professor Hermann Schapira hat in der Schlußsitzung des ersten Zionistenkongresses einen Antrag gestellt, der folgenden Wortlaut hat:

„In den zu gründenden Kolonien in Palästina soll für alle auf religiöse und moralische Erziehung sowohl, als auch auf geistige Ausbildung der Juden gerichteten Bestrebungen ein einheitlicher Mittelpunkt geschaffen werden. Derselbe soll gewonnen werden durch die Herstellung einer Hochschule (beth midrasch hathorah hachochmah wehaawodah) für die Erwerbung aller religiösen, wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse mit einer allgemeinen, gemeinsamen Abteilung und drei Hauptunterabteilungen: a) Theologische Abteilung, b) Abteilung für theoretische Wissenschaften, c) Abteilung für technische und agronomische Kenntnisse."

Bei der Begründung dieses Antrages wies Hermann Schapira, der bekanntlich Professor der Mathematik an der Universität in Heidelberg war, darauf hin, daß er bereits vor zwanzig Jahren, wo noch keine Spur von Kolonien in Erez Israel war, die Anregung zur Schaffung einer Universität gegeben habe. Sein Vorschlag wurde vom Kongreß der Kulturkommission, die sich mit der Förderung der hebräischen Sprache und Kultur zu befassen hatte, überwiesen.

Dann ruhte der Universitätsgedanke fünf Jahre, bis ihn Dr. Chaim Weizmann wieder aufgriff, der im Jahre 1902 zusammen mit Martin Buber und Berthold Feiwel eine inzwischen gänzlich verschollene Schrift unter dem Titel „Eine Jüdische Hochschule" herausgab. Es war

dies eine der ersten Publikationen des damals gegründeten „Jüdischen Verlags". Als Privatdozent an der Universität in Genf hatte Dr. Weizmann Gelegenheit, die Organisation einer Hochschule kennen zu lernen, und seine Schrift zeugt von einer gründlichen Beherrschung der ganzen Materie. Damals stand es für ihn und seine Mitarbeiter aber noch nicht so fest, daß diese Universität unbedingt in Palästina sein müsse, und es wurde als Sitz derselben neben Palästina auch noch England oder die Schweiz in Aussicht genommen.

Wiederum verging mehr als ein Jahrzehnt, ohne daß irgend etwas zur Verwirklichung des Universitätsprojektes getan wurde. Erst auf dem elften Zionistenkongreß in Wien im Jahre 1913 nahm der Plan konkrete Formen an, und heute kann man objektiv feststellen, daß die Beratung und Beschlußfassung über die Hebräische Universität den Hauptinhalt des Kongresses bildete. In einem groß angelegten Kulturreferat, das Ussischkin auf dem elften Kongreß hielt, bildete der Vorschlag zur Gründung einer Universität den wichtigsten Teil, und dieser Vorschlag wurde vom Kongreß einstimmig und mit ungeheurer Begeisterung angenommen. Wie ernst es den Proponenten damals um die baldige Schaffung der Universität war, geht am besten daraus hervor, daß von einigen wenigen Freunden der Idee auf dem Kongreß selbst nahezu eine halbe Million Goldmark in sichere Aussicht gestellt wurde. Unmittelbar nach dem Kongreß begann man mit den Vorarbeiten, und wiederum war es Dr. Weizmann, der sich vollständig für die Sache zur Verfügung stellte. Es ist kein Geheimnis, daß es seiner Initiative und Tatkraft beinahe gelungen war, die Finanzierung des gewaltigen Projektes für Jahre hinaus sicher zu stellen, und wäre nicht der Krieg dazwischen gekommen, so hätten wir höchstwahrscheinlich heute bereits die Hebräische Universität in Jerusalem.

Die gewaltige Umwälzung, die der Weltkrieg hervorgerufen hat, und die dem jüdischen Volk wie so vielen anderen Völkern die Erfüllung jahrhundertealter Träume brachte, hat aus dem Träger und Exponenten des Universitätsgedankens den berufenen Führer des jüdischen Volkes gemacht, der dazu ausersehen wurde, unsere unverjährbaren Rechte vor dem Forum der Welt zu vertreten und zu verwirklichen. Aber seinen Lieblingsgedanken hat der Präsident der Zionistischen Organisation niemals aufgegeben. Seine noch während des Krieges nach Erez Israel unternommene Reise im Frühjahr 1918 galt in der Hauptsache der Grundsteinlegung der Hebräischen Universität auf dem Skopus, und in der von so viel Wundern und Romantik erfüllten Geschichte des Aufbaus von Erez Israel wird dieser Akt für immer denkwürdig bleiben. Als Dr. Weizmann im Jahre 1921 zum erstenmale nach Amerika fuhr, um für den Keren Hajessod — als dessen erfolgreichster Werber — zu arbeiten, da hatte er unter anderen den festen Plan gefaßt, die materielle Grundlage für die möglichst rasche Errichtung der Hebräischen Universität zu schaffen. In seiner Begleitung befand sich damals bekanntlich Professor Albert Einstein, der es sich angelegen sein ließ, die jüdischen Intellektuellen Amerikas zu einer Organisation zusammenzuschließen, um die Sammlungen für die Universität auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. Wie stark der Gedanke der Hebräischen Universität speziell in Amerika Wurzel geschlagen hat, geht am besten daraus hervor, daß die zwei größten Spenden für die Universität von dort gekommen sind.

Für Dr. Weizmann wird die Eröffnung der Hebräischen Universität ein Tag hoher Genugtuung sein, der ihn für manches, was er in den letzten Tagen an schweren Sorgen zu tragen hatte, entschädigen dürfte. Für Erez Israel und das jüdische Volk ist es ein hoher Festtag, würdig der Größe und des Ruhmes unserer Vergangenheit.

(Ziko.)

Das britische Weißbuch über das Palästinamandat

Die Antwort der britischen Regierung auf die Fragen des Völkerbundes

Das britische Kolonialamt veröffentlichte soeben als Weißbuch den ersten Jahresbericht über das Palästinamandat, der von der englischen Regierung dem Rate des Völkerbundes anläßlich seiner Tagung in Rom im Dezember vorigen Jahres vorgelegt wurde. Der Bericht enthält die Antworten der britischen Regierung als der Mandatarmacht über Palästina auf den vom Völkerbund vorgelegten Fragebogen, der die verschiedenen Punkte des Mandats enthält.

Jüdischnationale Heimstätte

Frage: Welche Maßnahmen wurden getroffen, um in politischer und ökonomischer Hinsicht, sowie in den Fragen der Verwaltung jene Bedingungen im Lande zu schaffen, die die Errichtung der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk sicherstellen? Welche Erfolge hatten diese Maßnahmen?

Antwort: Die Gesetzgebung der palästinensischen Regierung hatte das allgemeine Ziel im Auge, für alle Gemeinschaften und Klassen die gleichen Möglichkeiten zu schaffen und Unternehmungen zu fördern.

Im Jahre 1920 wurde ein Gesetz erlassen, das die Einwanderung nach Palästina regeln sollte. Das Gesetz bezieht sich nicht ausdrücklich auf die jüdische Einwanderung, sondern bestimmt, daß die Frage der Einreise nach Palästina sowohl zu dauerndem als auch zu vorübergehendem Aufenthalt von Zeit zu Zeit den Bedingungen und Bedürfnissen des Landes entsprechend durch den Oberkommissar geregelt werden soll.

In der Frage der jüdischen Siedlungen im Lande nahm die Regierung eine ähnliche Haltung ein wie hinsichtlich der Immigration; sie hob die von der türkischen Gesetzgebung auferlegten, für die Juden ungünstigen Unterscheidungen auf und schuf so für jeden die gleichen Möglichkeiten, Land zu erwerben und auf seinen eigenen Namen eintragen zu lassen. Die Juden haben in den letzten drei Jahren an Land erworben: im Jahre 1921 100 000 Dunam (etwa 25 000 Morgen) im Werte von 600 000 ägypt. Pfd.; 1922 45 000 Dunam im Werte von 700 000 ägypt. Pfd.; 1923 34 440 Dunam.

Im Juni 1922 veröffentlichte die Regierung ein Weißbuch, welches eine Mitteilung über ihre Politik in Bezug auf Palästina enthielt. Im November 1923 veröffentlichte sie ein weiteres Weißbuch, enthaltend die Korrespondenz mit dem High Commissoner für Palästina über den Vorschlag der Bildung einer arabischen Agency.

Jewish Agency

Frage: Wann und in welcher Weise wurde die Jewish Agency offiziell anerkannt?

Antwort: Eine von der Zionistischen Weltorganisation gewählte Kommission hat ihren Sitz in

Palästina und ist als beratende Körperschaft offiziell anerkannt, die in Angelegenheiten, welche die Errichtung einer jüdischnationalen Heimstätte in Palästina betreffen, die Regierung beraten und mit ihr zusammenarbeiten soll.

Frage: Hat diese Agency der Verwaltung im vergangenen Jahre einen Rat erteilt und wenn ja, in welcher Form und im Zusammenhang womit?

Antwort: Einem Mitglied der Kommission wird allwöchentlich eine Unterredung im Regierungshause bewilligt, und die Kommission korrespondiert in Verwaltungsangelegenheiten mit den Regierungsdepartements.

Frage: In welcher Weise und in welchem Ausmaß arbeitet die Agency in wirtschaftlichen, sozialen und anderen Angelegenheiten mit der Regierung zusammen?

Antwort: Die Kommission wird von der Verwaltung bei der Festsetzung der Anzahl der Einwanderer, denen die Einreise bewilligt wird, zu Rate gezogen und die Zionistische Organisation beteiligt sich durch ihre Büros in Europa an der Auswahl derselben.

Die Zionistische Kommission unterhält ein vollständiges Erziehungswerk für das jüdische Volk. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1922/23 110 000 ägypt. Pfd. Die Zionistische Organisation erhält mit einem jährlichen Kostenaufwand von 90 000 ägypt. Pfd. eine medizinische Vereinigung, die Hadassah.

Frage: Welchen Anteil hat die Agency an der Entwicklung des Landes? (Statistiken über die erzielten Resultate.)

Antwort: Die Zionistische Kommission hat verschiedene Abteilungen zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Siedlungen, von Handel und Gewerbe. Indirekt hat sich die Kommission an verschiedenen von der Regierung unternommenen öffentlichen Bauarbeiten beteiligt. So streckte sie der Regierung das Geld zum Bau einer geschotterten Straße vor, welche von der Hauptstraße zwischen Jaffa und Jerusalem nach den Ortschaften Rischon-le-Zion und Rochoboth abzweigt und den obersten Teil einer Landstraße bildet, die nach Gaza geführt werden soll. Die jüdische Bau-Kooperativgenossenschaft, eine von der Zionistischen Organisation unterstützte Körperschaft, bewirbt sich um die Verträge für den Bau von Straßen und andere öffentliche Arbeiten. Unter den von ihr für die Regierung durchgeführten Arbeiten nennen wir die Straße Tiberias-Semak und andere Straßen in Galiläa zum Gesamtpreise von 150 000 Pfd.; ferner den Bau einer Seitenlinie der Eisenbahn für die Armee in Sarafand und einer Zweigbahn von Rasel-Ain nach dem jüdischen Dorfe Petach Tikwah; den Bau von Baracken in Jenin und eines Regierungsbüros in Ramleh. Der Gesamtwert dieser Regierungs- nud Armeeverträge betrug Ende 1922 nahezu 200 000 ägypt. Pfd.

Frage: Welche Schritte wurden im Einvernehmen mit der Regierung Sr. Majestät unternommen, um die Mitarbeit aller jener Juden zu sichern, die gewillt sind, sich an dem Aufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte zu beteiligen?

Antwort: Die palästinensische Regierung steht in Verbindung mit einer Anzahl Organisationen außer der Zionistischen Organisation, welche die Mitarbeit bei der Ansiedlung der Juden in Palästina zum Ziele haben. Dies sind insbesondere der Palestine Economic Board, die Jewish Colonisation Association und der Palestine Development Council, der von den Juden der Vereinigten Staaten ins Leben gerufen wurde, ferner die Alliance Israelite Universelle, die ihren Hauptsitz in Paris hat, und das Joint Distribution Committee zur Unterstützung von Kriegsopfern, das jüdische Waisen in Palästina erhält.

Ein- und Auswanderung

Frage: Welche Maßnahmen wurden getroffen, um die jüdische Einwanderung zu erleichtern?

Antwort: Es wird auf die Berichte über palästinensische Verwaltung verwiesen. Außerdem wurde ein Beamter der palästinensischen Regierung dem britischen Konsulat in Triest zugewiesen, um bei der Auswahl der Immigranten und der Beschaffung der Visa mitzuhelfen. Dieser Beamte wurde jetzt nach Warschau versetzt, welchen Weg die Masse der Auswanderer nimmt, und das Büro in Triest wurde gesperrt.

Frage: Welche Maßnahmen wurden getroffen, um die Rechte und die Lage der anderen Teile der Bevölkerung sicher zu stellen?

Antwort: Die allgemeinen Regeln für die Einwanderung nach Palästina, die sich nach der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes für neue Siedler richten muß, schützt die andern Teile der Bevölkerung vor ernstlichen Beeinträchtigungen der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Zahl der Arbeitslosen wird jeden Monat durch Umfrage in allen Bezirken sorgfältig zusammengestellt. Wenn sich aus den Ziffern ergab, daß eine beträchtliche Anzahl von Leuten ohne Arbeit war (einerlei ob es sich um neue Siedler oder alte Einwohner des Landes handelte), wurde die Einwanderung für eine Zeit lang eingeschränkt.

Frage: Welche Maßnahmen wurden im Einvernehmen mit der Jewish Agency getroffen, um die geschlossene Ansiedlung der Juden im Lande zu fördern (Zahlen!)?

Antwort: Verweist auf die Berichte über die palästinensische Verwaltung vom Juli bis Dezember 1920, 1921, 1922, 1923. Bevollmächtigung der Zionistischen Organisation, Immigranten ins Land zu bringen; Anzahl der Immigranten; Auswanderungsländer; Ansiedlung auf dem Lande.

Frage: Welches sind die Erfolge dieser Maßnahmen? Statistik der Immigranten (Geburtsland, Religion, Rasse, Beruf, Alter und Geschlecht). Geographische Verteilung innerhalb des Landes in den städtischen Zentren und den Landbezirken. Einige statistische Daten über die Auswanderung.

Antwort: Genaue Daten über die Verteilung der Immigranten in den Städten und auf dem Lande stehen nicht zur Verfügung, doch hat bisher die starke Bautätigkeit in den größeren Städten die große Masse der Einwanderer dorthin gezogen. Die gegenwärtige jüdische Bevölkerung verteilte sich nach der Volkszählung von 1922 folgendermaßen: In Stadtbezirken 68 622, in Landbezirken 15 172. Bei einer ungefähren Zählung im Jahre 1920 betrugen die Zahlen 56 200 bezw. 10 370. Näheres in den Berichten der Palästina-Verwaltung vom Juli 1920 bis Dezember, 1921, 1922 und 1923.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Die Auferstehung eines Schekels

Der Dinar, die alte jüdische Münzeinheit, die in der jüdischen nachbiblischen Literatur so häufig erwähnt wird, wird auch die Münzeinheit des neuen Palästina werden. Der Dinar wird einem englischen Pfunde gleichwertig sein. Eine Münze, die ein Zenntel-Dinar darstellen wird, wird Schekel heißen, ein Tausendstel eines Dinars den Namen Peruta tragen. (Zeitungsnachricht vom Ende Januar 1925.)

In der berühmten Münzsammlung des historischen Museums in Paris kamen und gingen den ganzen Tag hindurch Menschen aller Art, graubärtige und kahle Professoren, Künstler und die bloß Neugierigen — die letzteren meist Juden — russische Juden, französische, selbst amerikanische. Und alle drängten an einen Tisch, auf welchem in einer schmalen Glasschachtel mehrere neue Münzen lagen, frisch geprägt, neu und glänzend, jung und reinlich wie Neugeborene, ohne Flecken oder Makel. Mehrere Münzen von verschiedener Größe und verschiedener Farbe. Und alle trugen orientalische Inschrift. Hebräische auf der einen Seite, arabische auf der anderen; doch konnte die arabische Seite nicht gesehen werden, weil die den Beschauern zugekehrte Stirnseite die hebräischen Inschriften trug.

Die Besucher standen und staunten. Der Direktor, ein alter Mann mit tiefliegenden glänzenden Augen, übersetzte für sie die Worte, die auf den Münzen eingegraben waren, erklärte ihre historischen Beziehungen und die Geschichte ihrer Entwicklung — eine wundervolle Geschichte von Tausenden von Jahren. Er sprach vom Schekel, von dem alten persischen Adrachmon, von der syrischen Perute, vom römischen Dinar. Alle waren für diesen Augenblick wieder auferstanden. Und er malte in Worten eines Dichters das bemerkenswerte Schicksal der Münzen, das Schicksal eines Volkes.

Nach dem Vortrag des Professors verlief sich die Menge. Die Türen des Museums wurden geschlossen. Es ward still. Nur der Professor blieb, ganz allein in der stummen großen Halle, einsam wie nur die Kunst oder der Geist sein mag. Er näherte sich wieder den jungen Münzen, betrachtete sie mit Liebe und Staunen und hob dann das Kästchen sacht auf. Mit einer Berührung so zart wie die einer Mutter, um ein Neugeborenes zu tragen, brachte er sie in einer andere Ecke der Halle zu einem anderen Tisch, wo auch unter Glas Münzen lagen: — verwittert, grün vor Alter, ungestalt, verstümmelt, mit kaum unterscheidbaren Zeichen und Buchstaben. Er erhob den Glasdeckel und legte die neuen Münzen auf Samtkissen; verschloß den Kasten wieder und sah hinein. Er sah, als ob er plötzlich das Zusammenstoßen von Zeitaltern erblickte, — des alten und des neuen, eisgrauen Alters und grüner Jugend.

Ob es die Wirkung der Stille war, oder nur die seiner nervösen Spannung — der Professor hörte bald deutliche Laute wie von leicht berührtem Metall, ein Klingen, aber kaum hörbar, rhythmische Schwingungen eher als ein voller Ton. Die Klänge wurden lauter und ängstlich. „Neuankömmlinge?“ fragte eine alte, fast gestaltlose Münze. „Wer sind sie? Wurden sie unter irgend einem Erdwall ausgegraben, aus einem Keller? Wurden sie mit Ziegeln und Bruchstücken von Töpfen gefunden? Woher kommt ihr und wer seid ihr?“ — „Wir kommen aus Jerusalem,“ antwortete die Stimme eines Kindes, klar und musikalisch wie eine Glocke.

„Aus Jerusalem? Dann sind wir Landsleute. Ihr seid wahrscheinlich aus der alten Davidstadt. Wo wurdet ihr gefunden?“

„Gefunden?“ sprach die Kinderstimme wieder und lachte, und andere junge Stimmen lachten mit. „Gefunden? Niemand fand uns. Wir sind gerade gemacht worden. Wir sind eben aus den rotglühenden Öfen gekommen, wo man uns schmolz, und aus der Presse, wo man uns münzte.“

„Eben gekommen!“ antwortete die rostige Stimme nun fast ärgerlich. „Was meint ihr, was haben Neulinge mit Jerusalem zu tun? Ich weiß nicht, wer ihr seid, aber ihr scheint mir bloße Kinder, und soweit ich mich erinnern kann, war man immer alt in Jerusalem. Wer seid ihr denn nun wirklich?“

Und die jungen Stimmen brachen in einen freudigen Gesang aus. „Ich bin der Schekel.“ „Und ich bin der halbe Schekel.“ „Und ich ein Adrachmon.“ „Und ich ein Dinar.“ „Und ich eine Peruta.“

Für einen Augenblick war es im Kasten still, die schwere Stille unterdrückten Stöhnens, der Erinnerung. „Sooo, sooo,“ flüsterte die alte Stimme wieder. „Ihr seid ein Schekel und ein Adrachmon und eine Peruta, und so jung, und neu gekommen? Nun, Kinder, so will ich euch auch sagen, wer ich bin, wer wir sind. Ich bin auch ein Schekel, und diese hier, die neben mir liegen, sind auch ein Adrachmon, Perutas und Dinare. Ich bin der Großvater und sie sind die Kinder und Enkelkinder. Und ihr seid also meine Urenkel. Ich kann euch nicht gut sehen; mein Blick ist trübe geworden, zu lange lag ich in der Dunkelheit, zu lange war ich still. Und meine Sprache ist heiser. Könnt ihr mich sehen, Kinder, könnt ihr mich hören?“

„Ja, ja, Großvater, wir sehen dich, wir hören dich. Erzähl uns, Großvater, warum du so alt aussiehst, so zerbrochen; erzähl uns, wie du gewesen bist und warum die anderen so still sind!“

„Alt, zerbrochen, die Jahre, die Jahre! Wißt ihr, was ich durchlebt habe? Wißt ihr, welche Leiden ich erduldet habe? Ich erinnere mich — wer weiß wie lange es her ist? Ich erinnere mich, wie ich das erstemal zerbrochen wurde. Seht, Kinder, ich bin unsäglich alt, und ich erinnere mich der Jahre meiner Jugend nicht. Ich sehe sie wie durch Schatten — irgendwo in einem sonnigen Lande, am Ufer eines Stromes, von weinenden Weiden überhangen — und dort sind Männer mit langen, gelockten, geflochtenen Bärten und hohen Hüten. Rund um sie eine Schar von Leuten mit stumpfen Nasen und hohen Backenknochen, wie die Tartaren, gelbhäutig, und noch andere, hoch, stämmig, mit schwarzen Haaren und geflochtenen Bärten. Sie sprachen alle Sprachen, sie kauften und verkauften; Wohlgerüche, gelb gefärbten Safran, Perlen, Seide und Elfenbein, Fremde betrachteten die Waren und die Männer und Frauen Babylons handelten mit ihnen. Sie hielten Stücke Silbers in ihren Händen und wogen sie und maßen sie. Wenn ein Stück gemessen und gewogen war, schlug eine Axt es breit. Und mit einer glühenden Nadel wurden auf das zugehauene Stück die Buchstaben eingeritzt: Schekel. Wie das damals

weh tat! Wie schmerzlich der erste Teil meines Lebens war! Von einer Hand ging ich zur anderen. Von Babylon nach Assyrien und nach Kanaan. Ich war überall. Ich diente allen Göttern, Sonne, Mond und Sternen, dem Gotte Baal und dem Gotte Dagon, dem Moloch und der Astarte — Götter und Könige wurden in mich eingebrannt und eingezeichnet. Bis ich in die Hand Abrahams fiel, des alten Abraham, des Sohnes von Terach aus Ur-Kasdim. Als Abraham vierhundert Schekel an Efron Ben Zohar bezahlte, fiel ich beinahe unter die vierhundert. Nur mein Aussehen — ich war bereits alt und verschlissen — rettete mich aus den Händen des Sohnes Heths. Er sah mich an und sagte zu Abraham, er war ein gütiger alter Mann: „Die Männer Kanaans werden diesen Schekel nicht annehmen." So blieb ich bei Abraham, und er schmückte mich mit einem Mann und einem Weib auf einer Seite und einem Knaben und einem Mädchen auf der anderen. Und ich blieb in der Erbschaft von Generation zu Generation, von Sohn zu Sohn — Teil und Teilchen ihres Lebens. Als David kam, David der Sänger, David der König, und mich aus dem Kasten nahm und befahl, ich solle umgeprägt werden und auf der einen Seite „Jerusalem die Heilige" eingeschrieben tragen und „David der König" auf der anderen, war ich glücklich.

Wieder jung, wieder neu, meine alten Leiden fast vergessen. Dagon und Moloch und Babylon fast vergessen. Mehr Zeit ging vorüber, wiederum Babylon. Wiederum fiel ich beinahe in die babylonische Münze, um mit einem neuen Namen und dem Gesicht von Nebukadnezar gezeichnet zu werden. Aber meine Herren waren weiser geworden. Sie bewahrten mich wie ihren Augapfel und ließen mich nicht gehen. Mit ihnen kam ich wieder heim. Ich wurde alt und müde bis auf den Tod, müde wie das ganze Volk. Neue Münzen kamen auf; die Dareike, die Münze Persiens — wir Alten nannten sie Adrachmon — verbreitete sich unter uns, und die Griechen kamen mit ihren Drachmen und Minen und Talenten — ich war fast vergessen. Es gab eine Zeit, wo die Jasons und Aristobuls und die anderen Halbgriechen mich gänzlich zu zerstören wünschten, meinen Namen auszurotten und mein Geschlecht zu vernichten. Aber neue kamen, und ich wurde wiederum aus einem Versteck genommen und umgeschmolzen und auf meine Rückseite wurde ein Topf mit einer Mohnblume eingraviert, des armen Mannes Topf, und meine Stirnseite wurde mit einem hübschen Band geschmückt: „Jonathan der König". Weiter und weiter — wie hart ist es, so viel Schmerzen und Gram zurückzurufen! — bis eines schönen Tages ein Römer mit scharfem Schwert kam. Er zerbrach das Kästchen und schleppte mich aus meinem Ruheplatz. Er warf mich in einen Schmelzofen, schmolz mich wieder und prägte auf mich ein Brandmal der Schmach. Mit harten viereckigen römischen Buchstaben grub er ein: „Judäa Devicta", besiegtes Judäa. Und in die Mitte ein hartes grausames Gesicht, das Antlitz des Kaisers Vespasian. Mit all den Gefangenen und Flüchtlingen wurde ich nach Rom getrieben, ich und alle meine Freunde, — das Adrachmon, die Peruta- alle, alle. Rom nahm und streute uns aus über alle Meere und die ganze Welt voll Stolz und Verachtung. Von Hand zu Hand ging ich, von Europa nach Afrika und zurück nach Asien — aber niemals kehrte ich nach Erez Israel zurück.

Nun bin ich viele Jahre hier. Zuerst wußte ich nicht, was aus denen geworden war, die mir nahe und teuer waren. Ich lag irgendwo in einem fernen, fernen Grabe, in einem kalten Land, unter Eis und Schnee, und ich sehnte mich sehr nach ein wenig Sonne, nach dem Klang meiner Heimatsprache und nach den Farben meines Heimatlandes. Und die Jahre vergingen. Regen, Kälte und Feuchtigkeit zerstörten mich fast ganz. Ich hatte nur eine Hoffnung, einen Trost: eines Tages würde die Feuchtigkeit der Erde die Marke der Schande austilgen, Inschrift und Gesicht des Römers, und würde mich nackt meiner alten Erde wiedergeben, bereit zu sterben. Aber ich wurde gefunden und gewaschen und gereinigt, und wieder sahen die Worte der Schande: „Judäa devicta" das Licht, und ohne Hoffnung und Trost lag ich und wartete. Tragt ihr, ihr Kleinen, auch diese Worte? Lebt Rom noch? Ist Judäa noch erobert?"

Und die jungen Münzen antworteten mit lustigem Lachen: „Nein, Großvater, Rom starb vor langer Zeit und Judäa ist nicht mehr erobert."

„Nicht mehr?" seufzte der Alte wieder. „Wie oft habe ich dies gehört, und wie oft kam ein neues Heer? Ein neuer Eroberer mit seinem Schmelztopf?"

„Wir lassen es nicht mehr zu, Großvater.

Wir wollen uns nicht umschmelzen lassen. Wir wollen entweder sein wie wir sind oder gar nicht sein."

„Hallelujah," seufzte der alte Mann, „Hallelujah!" Stille fiel wiederum auf die Münzensammlung. Der Professor fuhr auf und rieb sich die Augen. Es war dunkel. Nur die neuen Münzen aus Jerusalem schimmerten im Glaskästchen. Und der alte Professor lächelte. Dr. A. Coralnik.

Hebräische Kurse

Hebräische Sprachschule Chowewe-Iwrith, Nürnberg. Den Lesern des „Jüd. Echo" wird erinnerlich sein, daß im vorigen Sommer unter Leitung einer bewährten hebräischen Lehrkraft Kurse für Nürnberg und Umgebung eingerichtet wurden. Die Zahl der Kursteilnehmer ist schon bald darauf eine so große geworden, daß eine zweite gleichfalls erprobte Lehrkraft eingestellt wurde. Wie bekannt, setzt sich die Zahl der Teilnehmer durchaus nicht nur aus Zionisten zusammen, sondern in wohl der gleichen Anzahl auch aus anderen jüdischen Kreisen. Die Zahl der Teilnehmer in Nürnberg, Fürth und Bamberg ist eine sehr große und stets zunehmende. Es findet sowohl Einzel- wie Kursunterricht statt.

Wir machen Interessenten ausdrücklich darauf aufmerksam, daß im Monat April neue Kurse beginnen, und daß Anmeldungen hierzu erfolgen können in der: Zionistischen Ortsgruppe, Fürtherstraße 87, Tel. 9226.

Jugendliche können auf Wunsch bedeutende Ermäßigung erhalten.

Hebräische Kurse, München. Die bestehenden hebräischen Kurse finden von Montag, 20. April an ihren regelmäßigen Fortgang. Zum Zweck einer Besprechung über die Unterrichtszeiten und den Unterrichtsstoff werden alle bisherigen Teilnehmer gebeten, sich Samstag, 11. April abends halb 7 Uhr im Klubzimmer, Ottostr. 2, einzufinden. Es ist beabsichtigt, einen neuen Anfängerkurs zu eröffnen. Neuanmeldungen im Unterrichtslokal, Ottostraße 2, täglich 9—12 und 3—6 Uhr. Leiter der Kurse: Dr. Max Mayer.

Der Kurs der historischen hebräischen Grammatik von Dr. Mayer findet Sonntag, 5. April,

vormittags halb 11 Uhr, Herzog Maxstr. 5, seinen Fortgang.

Die regelmäßige Zusammenkunft der Freunde des hebräischen Sprechens Samstag nachmittags 5 Uhr in der Ottostraße 2 erleidet keine Unterbrechung.

Blau-Weiss-Werkstätten

Eine Korbflechterei in München.

Eine der größten Unternehmen in Palästina sind die Blau-Weiß-Werkstätten, die heute in ihrem Betrieb etwa 60 Menschen (Mitglieder des Blau-Weiß) beschäftigen und damit einen ziemlichen Faktor im Wirtschaftsleben Palästinas darstellen. Sie umfassen eine Schlosserei, Schreinerei und Elektroinstallation. Eine auf einem Lastwagen montierte Werkstätte, die man in kürzester Zeit in alle Teile Palästinas transportieren kann, hat viel dazu beigetragen, ihr einen außerordentlich guten Ruf zu verschaffen.

Diese Werkstätten haben nun in München eine Korbflechterei eröffnet, in der Jungens und Mädchen unter Führung bewährter Fachleute ausgebildet werden. Besonderer Wert wird auf die Herstellung bester Korbmöbel gelegt. Angefertigt werden Stühle, Tische, Lampen, Liegesessel, Klopfer, sowie Körbe jeder Art. Repariert werden Körbe und Korbmöbel, ebenso wird das Einflechten von Holzstühlen besorgt.

Da erstklassige und preiswerte Ware hergestellt wird, verdient es die Werkstatt, von der gesamten jüdischen Öffentlichkeit unterstützt zu werden, um so mehr als dadurch auch das jüdische Handwerk gehoben wird. Bemerkt sei auch, daß das Unternehmen nach seiner Übersiedlung nach Erez-Israel das einzige der Branche ist und sicher das Land nicht unwesentlich bereichern wird.

Wir ersuchen, sich an die Werkstattleitung Pinchas Tolziner, Karlstraße 33, zu wenden (Karte genügt) und telephonische Auskunft unter 56199 einzuholen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nummer.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

הננו מוזמינים את כל חובבי השפה העברית לשיחה שתערך בשבת בשעה 5 במשרד ההס׳ הציונית מינכן. (Ottostr. 2)

Bar Kochba München. Turnbruder Michel Mahler, eines unserer ältesten Mitglieder, hat uns Sonntag verlassen, um aus beruflichen Gründen nach Düsseldorf zu übersiedeln. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Bar Kochba wurde ihm gelegentlich einer ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier die silberne Ehrennadel überreicht.

Wegen der Osterferien fällt das Turnen für alle Abteilungen am Dienstag und Mittwoch aus.

Die Vorstandschaft.

Leichtathletikabteilung. Wegen der Osterschulferien fällt das Training am kommenden Mittwoch aus. Beginnend mit Sonntag, den 5. April, findet nunmehr regelmäßig jeden Sonntag vorm. von 10 bis 12 Uhr das Training auf dem Sportplatz an der Säbenerstraße (Linie 25) statt. Es beginnt somit das Lauftraining für den großen Staffellauf Grünwald—München. Unser Ziel ist, in der Klasse B, in der wir starten müssen, den Sieg zu erringen. Wir können es erreichen — aber nur, wenn uns jeder Mann zur Verfügung steht und wenn jeder Mann am Tage des Staffellaufs, am 28. Mai 1925, durch ein eifriges systematisches Training wohlvorbereitet das Beste geben kann. Wir machen es daher jedermann zur Pflicht, kein Training mehr zu versäumen, das auch bei zweifelhaftem Wetter stattfindet.

Die Leitung.

Bar Kochba München. Damenabteilung: Sonntag, den 5. April 9.30 Uhr Ausflug. Treffpunkt Isartalbahnhof.

Jüd. Jugendverein München. Im Rahmen der jüdischen Vortragsabende des Vereins rezitierte am Donnerstag, den 26. ds. Mts., Bruno Kluger jüdische Autoren. Kluger, der viel von dem Temperament seines Lehrers Al. Granach angenommen hat, trug Gedichte von Bialik, Buber, Rosenfeld, Zuckermann u. a. mit manchmal allzu großem Pathos vor. Am besten gefielen die Gedichte von Bialik und Rosenfeld und das zum Schluß vorgetragene Buber'sche Gedicht „Neue Jugend". Es ist sehr anerkennenswert, daß durch solche Abende, auf die hiermit aufmerksam gemacht sei, jüdische Dichter unserer Jugend auf künstlerische Weise nahegebracht werden.

Ne.

Jüdischer Jugendverein München. Der für den 18. April angekündigte musikalische Abend „Jüdische Komponisten" wird aus dringenden Gründen auf kommenden Dienstag, den 7. April abends 8 Uhr im Saale des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstr. 7/I, neben Restaurant Eberspacher vorverlegt. Die Leitung hat Dr. Josef Waldner. Außer ihm wirken mit: Herr Dr. Benno Flehinger, sowie die Damen Nora Gron, Margot Gumperz, Ilse Hofheimer und Fräulein Thannhauser. Es gelangen zur Aufführung Werke von Max Bruch, Paul Frankenburger, Bizet, Mendelssohn, Meyerbeer und Offenbach. Eintrittspreis für Mitglieder 70 Pfg., für Nichtmitglieder Mk. 1.—.

Der bereits angekündigte Diskussionsabend „Jüdische Jugend, Jüdische Jugendbewegung und Jüdischer Jugendverein", Referat des Herrn Hermann Salinger, findet wie bekanntgegeben am Montag, den 6. April im Bibliotheksaal der Gemeinde statt.

München. An dieser Stelle danke ich den folgenden Personen für die der zentralen Bibliothek

der Arbeiter in Palästina freundlichst überlassenen Bücher: Den Herren Beer, Feder, Dr. Rafael Straus (Dürer- und Rembrandt-Mappen), Schlome Monheit, Weißbarth, Ernst Heumann, Theo Harburger, Frl. Camilla Hohenberger, Paul Grünbaum, Max Hirsch, Nathan, Simon, Dr. Wilmersdorfer, Davidsohn, Frl. Gerda Mendle, Frl. Gutter, Dr. Leo Feuchtwanger, Elieser Schindler, Manfred Sturmann, Goldberg, Himmelreich, Dr. Jakob Rosner, Dr. Josef Ettinger, Frl. Sachs, Jung-Jüd. Wanderbund.

J. Argasi.

Jung-Jüdischer Wanderbund München. Fahrtenzettel für Sonntag, 5. April: Große und mittlere Jungens 8.30 Uhr Ostbahnhof; kleine Jungens: 8 Uhr Stiglmayrplatz; große Mädels: 8.45 Uhr Holzkirchner Bahnhof; kleine Mädels: 8.30 Uhr Ostfriedhof, Billett Grünwald.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez München. Am Samstag, den 11. April 1925, findet im Museumssaal, Prannerstr., abends 8.30 Uhr unsere Perez-Gedächtnis-Feier anläßlich des 10jährigen Todestags des großen jüdischen Dichters statt. Frau Else Buschhoff, die beliebte Münchner Sopranistin, hat ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Herr Heinrich Schalit übernahm freundlicher Weise die Begleitung am Flügel und wird außerdem einige seiner Kompositionen bringen. Herr Jos. Löwy wird einleitende Worte über Perez sprechen, aus des Dichters Werken rezitiert Herr Bruno Kluger

Am Samstag, den 4. April fällt unser Vereinsabend aus. Besuch des Synagogen-Konzertes des jüdischen Gesangvereins durch alle Mitglieder.

Nürnberg-Fürth. Zionistische Ortsgruppe. Am Donnerstag, den 12. März sprach auf einem gut besuchten Ortsgruppenabend Herr Dr. Albert Löb „Über unser Zeitalter". Der Redner, der durch seine hervorragende naturwissenschaftliche Bildung besonders befähigt ist, den Einfluß der technischen Revolutionierung des letzten Jahrhunderts und unserer Tage auf die geistige Struktur unseres Zeitalters zu beurteilen, regte durch seine interessanten Ausführungen eine lebhafte Diskussion an, in der auch entgegengesetzte Weltanschauungen vertreten wurden. Wie bei jedem von uns ernsthaft behandelten Fragenkomplex geistiger Art wurde nicht verabsäumt, auch von einem solchen allgemeineren Standpunkte aus die Bedeutung desselben für das Judenproblem und insbesondere auch für den Zionismus zu würdigen. Der Abend hat bewiesen, daß es durchaus wünschenswert ist, auch auf den internen Veranstaltungen der Ortsgruppe gelegentlich allgemeingeistige Fragen zu behandeln.

Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff Herr Dr. Meinhold Nußbaum das Wort zu einer Abschiedsansprache für den nach Palästina abreisenden bisherigen Gruppenverbandssekretär, Herrn Dr. Stefan Löwengart. Mit einer Würdigung der von Herrn Dr. Löwengart geleisteten Arbeit, die als durchaus erfolgreich bezeichnet werden kann, und unter Hervorhebung des Bedauerns des Gruppenverbandsvorstandes über den Wegzug seines Sekretärs verband Dr. Nußbaum den Ausdruck der Freude und Genugtuung darüber, daß wieder ein Mitglied aus unseren Reihen, dessen zionistische Entwicklung zu verfolgen er Gelegenheit hatte, den Weg nach Erez Israel gefunden hat. Nachdem Herr Dr. L. Mayer im Namen der Ortsgruppe Nürnberg-Fürth noch einen Abschiedsgruß übermittelt hatte, wurde nach einer kurzen Erwiderung von Herrn Dr. Löwengart der Abend geschlossen.

Würzburg. An der israelitischen Lehrerbildungsanstalt Würzburg ist mit dem Schuljahre die Schlußprüfung unter Vorsitz des Oberregierungsrates Blaß zu Ende gegangen. Sämtliche Prüflinge haben bestanden. Ein Teil der Absolventen hat bereits Anstellungen in jüdischen Schulen der Großstädte angenommen, ein anderer Teil besucht noch im nächsten Jahre die Jeschibakurse der Anstalt, die ausschließlich der jüdischen Fortbildung gewidmet sind. Lehrziel des Fortbildungskurses sind Talmud mit Rischonim, Tnach mit Kommentaren und jüdische Kulturgeschichte in entsprechender Vertiefung. Die Teilnehmer sollen so weit gefördert werden, daß sie in der Lage sind, neben gründlicher Kenntnis des Tnach, Talmud mit Tossafoth selbständig zu lernen und zu unterrichten, ein Lehrziel, das mit den Absolventen im Vorjahre in der Tat bereits erreicht wurde. Für das neue Schuljahr, beginnend am 24. April 1925, liegen Anmeldungen zu sämtlichen Klassen vor. Obwohl infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse der Vorjahre der Zugang zu den Präparandien ein derart schwacher war, daß von dort ein Übertritt in die unterste Seminarklasse heuer nicht erfolgen kann, liegen für den 1. Seminarkurs bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Es handelt sich um junge Leute, die mit Erfolg 6 Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht haben. Ebenso liegen Aufnahmegesuche in den obersten Seminarkurs von Abiturienten 9klassiger Mittelschulen, teilweise auch von solchen mit schon begonnenem Hochschulstudium vor. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich eben völlig umgestaltet und der Beruf des jüdischen Lehrers ist heute aussichtsreich geworden. Insbesondere in Bayern ist dank dem Wirken des Verbandes israelitischer Gemeinden die materielle Lage des jüdischen Lehrers eine gesicherte geworden und die volle Eingruppierung in die Klassen 7—9 der Reichbesoldungsordnung ausgesprochen. Mit gutem Gewissen kann also heute die Wahl des jüdischen Lehrerberufes empfohlen werden. Anfangsgehälter von 200—250 Mk., Endgehälter von 400—500 Mk. sind doch wohl recht beachtenswert. Die Gemeindeverbände der anderen deutschen Staaten werden nicht ,umhin können, dem Vorbild Bayerns zu folgen.

Obwohl das Lehrerseminar Würzburg auch vom jüdischen Religionslehrer grundsätzlich die volle Bildung des Volksschullehrers fordert (und dies auch für den Talmud-Thoralehrer als Ideal erachtet) ist im Seminar auch die Ausbildung von pädagogisch und profan qualifizierten Religionslehrern ohne staatliche Volkschullehrerbefähigung vorgesehen. Die volle pädagogische und im wesentlichen die Profanbildung haben auch diese Religionslehrerkandidaten zu absolvieren, nur die Ablegung der staatlichen Volksschullehrerprüfung, zu welcher sie manchmal lediglich wegen des Fehlens formaler Voraussetzungen nicht zugelassen werden können, soll ihnen freigestellt werden. Dafür wird aber als Kompensation ein um so höheres Maß an jüdischer Ausbildung gefordert. Das Seminar beabsichtigt hierdurch Lehrkräfte für die vielen in den Großstädten Deutschlands

vorhandenen Talmud-Thoralehranstalten bereit zu stellen, die ein über den bisherigen Rahmen der öffentlichen Schulen hinausgehendes Maß jüdischen Wissens vermitteln. Das Seminar hofft damit einem vorhandenen Notstand abzuhelfen.

Haßfurt. Der Bund gesetzestreuer jüdischer Kultusgemeinden Bayerns versendet nächster Tage an seine Mitgliedsgemeinden und an seine Einzelmitglieder die schriftliche Bitte um Einzahlung des Mitgliedsbeitrages. Seit dem Jahre 1922 sind Beiträge nicht erhoben worden. Die Ziele, welche sich der Bund in Bayern gesteckt hat und deren Erreichung den kleineren und mittleren Kultusgemeinden unmittelbar zugute kommen soll, bringen der jüdischen Allgemeinheit mittelbar Segen, da die Hebung des jüdischen Niveaus gerade auf kleinen Plätzen, was einer näheren Auseinandersetzung und Begründung nicht bedarf, mehr wie je Aufgabe der jüdischen Gesamtheit ist. Jeder Jude kann dem Bunde als Mitglied beitreten. Je größer die Anzahl der Mitglieder ist, je größer die Beiträge und je rascher sie bezahlt werden, desto ausgiebiger können die Leistungen des Bundes sein. Kassier ist Herr Max Neuberger, Haßfurt. Zahlungen werden am besten an die Bezirkssparkasse Haßfurt zugunsten des Kontos des Bundes gesetzestreuer jüdischer Gemeinden Bayerns gerichtet. (Postscheckkonto Nr. 7168 Nürnberg.)

Berlin. Arbeitsgemeinschaft für Wanderfürsorge und Arbeitsnachweis. Zur Neuregelung dieser durch den Krieg und die folgenden Jahre in ihrer Grundlage veränderten sozialen Fragen haben sich in der letzten Zeit neue Arbeitsgemeinschaften gebildet. Die Wanderfürsorge wurde in die Hände eines Ausschusses gelegt, dem die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, das Jüdische Arbeiterfürsorgeamt und die auch bereits vor dem Krieg tätige Zentrale für Wander-Armenfürsorge angehören. — Die neue Arbeitsgemeinschaft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen und wird bemüht sein, die Wanderfürsorge im ganzen Reich den Anforderungen neuzeitlicher sozialer Fürsorge entsprechend zu regeln. Zur Vereinheitlichung des jüdischen Arbeitsnachweiswesens wurde gleichfalls eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, zu der die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, das Arbeitsfürsorgeamt, der Jüdische Frauenbund und die Großloge für Deutschland Vertreter entsenden werden.

Berlin. Kursus für Heilpädagogik. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden veranstaltet mit dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde Berlin und der Jüdischen Hilfe für das jüdische Kind vom 15. Mai bis 19. Juni d. J. einen Kursus für Heilpädagogik. Folgender Lehrplan ist vorgesehen:

1. Einführung in die allgemeine Kinderpsychopathologie im Zusammenhang mit den Grundlagen der Kinderpsychologie mit praktischen Vorführungen.
2. Untersuchungs- und Beobachtungsmethoden normaler und anormaler Kinder mit praktischen Übungen im Zusammenhang (mit praktischen Aufgaben der Kinderauslese).
3. Grundlagen der Heilpädagogik (für zurückgebliebene Kinder) und Psychopathenfürsorge.
4. Unterricht und Erziehung an zurückgebliebenen Kindern.
5. Besondere Erziehung der sittlich und sozial Gefährdeten.
6. Hilfsschulwesen.
7. Gemeinschaftsleben und Spiele normaler und anormaler Kinder.
8. Grundzüge der Individualpsychologie.
9. Die neuen Strömungen der Pädagogik in ihrem Zusammenhang mit der Heilpädagogik.

Leitung Prof. Dr. med. F. Schneerson.

Der Kursus wird verbunden sein mit praktischer Arbeit und Besichtigung entsprechender Anstalten und Einrichtungen. Die Teilnahme ist für Persönlichkeiten bestimmt, die schon Erfahrungen auf erzieherischem oder fürsorgerischem Gebiete besitzen und sich zur Teilnahme an dem ganzen Kurs verpflichten. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 Mark. Gegen Einsendung dieses Betrages erfolgt die Ausgabe der Teilnehmerkarten. Die Anmeldungen sind an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin C. 2, Rosenstr. 2—4, zu richten.

Personalia

Anfangs März d. J. verstarb in Wien die Witwe des Großkaufmanns David Weber, Frau Blume Weber, im Alter von 86 Jahren. Die Verblichene war in den weitesten Kreisen als Philanthropin bekannt. Sie entstammte einer alten Patrizierfamilie sowie dem Hause des bekannten Gelehrten Lewusch, dessen Werke noch heute für die rituellen Gebräuche zum Vorbild dienen; ihr Großvater war der durch die Einberufung zum Rabbiner-Kongreß in Europa bekannte Rabbi Jehuda von Biala, der ein Alter von 125 Jahren erreichte. Die Verstorbene, Mutter von 7 Kindern, 26 Enkeln und 15 Urenkeln, widmete sich in größtem Maße der Wohltätigkeit, besuchte regelmäßig jede Woche verschiedene Krankenhäuser, stattete arme Bräute aus usw. Frau Blume Weber verband strenge Religiosität mit inniger Zionsliebe. Ihre sämtlichen Nachkommen mußten sich nach ihrem Wunsche der Bewegung des Palästina-Aufbaus anschließen. Sie war der Meinung, daß alle Richtungen des Judentums zum Aufbau Palästinas zusammenwirken müßten und daß es gerade den Thora-Treuen nicht schwer fallen dürfte, sich mit den Zionisten auf friedlichem Wege zu verbinden. In diesem Sinne suchte sie noch in den letzten Tagen ihres Lebens (bei Zirkelveranstaltungen) zu wirken. Sie starb in voller geistiger Frische und traf noch bis zu ihrem letzten Augenblick Anordnungen für die strenge Durchführung aller Riten bei ihrem Dahinscheiden.

*

Nach langem schweren Leiden verschied am 27. März in München Herr Großhändler Louis Mayer. Der Verblichene, welcher 45 Jahre im Geschäftsleben stand, erfreute sich in weitesten Kreisen größter Hochschätzung; seine solide und reelle Handlungsweise hatte ihm einen ehrenvollen Namen in der Kaufmannswelt erworben. Lange Jahre widmete er auch der Verwaltung der Israelitischen Kultusgemeinde seine Kräfte und zählte hier, wie in allen Korporationen, welchen er angehörte, zu den arbeitsfreudigsten Mitgliedern. Mit der Gattin und zwei Töchtern betrauert der einzige Sohn, unser Freund Dr. Max Mayer, den Vater. Wir sprechen ihm und der Familie das innigste Beileid aus. — Zur Beerdigung hatte sich eine zahlreiche Gemeinde eingefunden und Herr Rabbiner Dr. Baerwald sowie Herr Cahnmann seitens der München-Loge und ein Vertreter der Firma gaben der Trauer um den Verlebten beredten Ausdruck. Jakob Fränkel.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis vom 24.—31. März.

Allgemeine Spenden. Herr u. Frau Iram grat. z. Verlobung Kluger-Grünhut u. z. Hochzeit Ehrenhaus-Bernstein 2.—.

Spendenbuch. Lea u. Jakob Blum anl. ihrer Vermählung 30.—.

Gold. Buch Jakob Fränkel. Dr. J. Schäler 6.—, Bar Kochba 30.—, Th. u. B. Friedmann 10.— = 46.—.

Gold. Buch Richard Fraenkel s. A. Edith Sachs kond. Herrn Dr. M. Mayer 2.—.

Büchsen. Geleert durch F. Lieber: Karola Weil 5.—, St. Bender 5.—, Th. Friedmann 7.48, Rosenberg 5.21, Dr. Ettinger 2.—, Kulakowsky 3.—, M. Diamand 3.— = 30.69; geleert durch M. Böhm: Jakob Fränkel 5.—, Katzenstein 11.50, Stiefelzieher 1.50, Droller 2.—, Loew 7.03, N. Krieger 1.—, N. Engländer 3.—, Geschw. Feuchtwanger 5.79, S. Eben 4.70, N.N. 1.—, Levite 2.—, O. Böhm 5.— = 49.52.

Purimspenden. Gesammelt d. G. Mendle: Dr. E. Weil 3.—, S. Spielmann 5.—, Emil Mendle 5.—, U. Ascher 5.—, Dr. H. Klugmann 1.—, Dr. M. Deutsch 5.—, Th. Mendle 5.—, Gittler 5.— = 34.—; gesammelt durch H. Heumann: Engelberg 5.—, Dr. Oster 1.—, Lieber 5.—, Ascher 3.—, Frank 20.—, J. Weil 5.—, Goldmann 3.—, Fuchs 2.—, Kirschner 5.—, Feuer 3.— = 52.—; gesammelt durch A. Goldstern: N.N. 10.—, J. Bach 20.—, N.N. 5.—, J. Fett 10.—, Sternberger 3.—, Silbermann 5.— = 53.—; gesammelt durch D. Monheit: A. Kohn 5.—, J. Helfgott 2.—, Weißbarth 1.—, A. Strumpf 3.—, Levi 2.—, B. Holzapfel 3.—, Sufrin 2.—, S. Brader 2.—, Blumenberg 2.—, Monheit 4.—, P. Schor 2.—, D. Eisenberg 2.—, L. Schiff 5.—, Pumpian 2.—, Gersinsky 0.20, Neumann 3.—, Gutter 2.—, Renkazischok 2.— = 44.20; gesammelt durch E. Heumann und N. Goldstern: B. Bogopolsky 50.—, M. Bogopolsky 50.—, Kalter 50.—, Dr. Ambrunn 20.—, Jak. Mischliborsky 30.—, Kleinmann 10.—, L. Gröbel 5.—, M. Brym 30.—, J. Orljansky 20.— = 265.—.

Einzelne Purimspenden. A. Pilpel 50.—, B. Lustig 25.—, M. Eisen 20.—, S. Orljansky 50.—, Dr. L. Feuchtwanger 10.—, Th. Feuchtwanger 20.—, Ernst Feuchtwanger 10.—, Angelo Feuchtwanger 10.—, Jenny Feuchtwanger 3.—, Dr. B. Heller 20.—, Dr. Freudenreich 2.—, J. Schachno 10.— = 230.—.

Büchsen. Geleert durch S. Mayer: M. Engelhard 2.30, Ch. Boot 2.—, A. Schönwetter 1.—, B. Chary 2.—, L. Drechsler 1.20, Pertzinn 1.05, Ch. Ehrlich 2.—, S. Adler 5.—, P. Grünbaum 3.10, H. Neumann 2.—, Gröbel 4.40, J. Epstein 2.40 = 28.45.

Summe Mk. 878.86.

Gesamtausweis seit 1. Oktober 1924: Mk. 6974.16.

Nürnberger Spendenausweis vom 27. März 1925.

Allgemeine Spenden. Gesammelt anl. eines Teeabends bei Herrn Wolinsky 5.50.

Büchse. Frenkel 1.75.

Spendenbuch. Herr u. Frau Jos. Neu anl. Vermählung ihrer Tochter 50.—.

Wertzeichen. Frl. Groß für Palästina-Ansichtskarten 1.—.

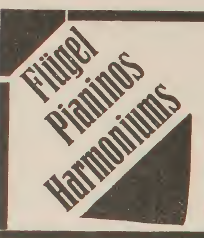
Purimspenden. Durch Paula Altmann: Goldschmidt 50.—, Moschkowitz 50.—, Weißbach 20.—, Leiter 20.—, Allerhand 15.—, Dr. Brasch 5.—, N.N. 2.—) durch Lotte Fuchs (Jakob 3.—, Graf 5.—) 8.—; Josef Kraus 20.—; durch Justin Goldschmidt (Baruch 20.—, Baumann 10.—, Kuschnerow 5.—, Gattel 5.—) 40.—; durch Hans Wolf von Goldstaub 20.—; durch Sepp Zapun von Wolinsky 10.—; Franz Steinhardt 40.—; durch Dr. Liebstädter von Karl Steinlein 100.—; durch Gerd Zapun (Hutner 2.—, Keller 1.—) 3.—; durch Bubi Berger (B.D. 50.—, Paul Putzel 20.—, N.N. 5.—) 75.—; durch Resi Wilhermsdörfer (Rechtsanwalt Stern 20.—, Danziger 10.—) 30.—; durch Katl Rawicz 13.—.

Summa Mk. 579.25.

Seit 1. X. 24: Mk. 8385.19.

Mitteilung der Redaktion

Nummer 15 des „Jüdischen Echo" erscheint bereits Mittwoch, 8. April. Redaktionsschluß für diese Nummer Montag, 6. früh 10 Uhr. Zu spät eintreffendes Material kann keine Berücksichtigung finden.



Äußerst solide Preise
Nur beste Qualität

M.J. SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/I

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

Silberwaren

MARCUS LEVINGER
Rindermarkt 13

Großes Lager in Bestecken, neueste Muster

Tafelgeräte

Körbe, Schalen, Platten, Kultusgegenstände, Becher, Leuchter, Sederschüsseln usw.

*

Da ich keinen Laden habe, kann ich zu ***billigsten Preisen*** *verkaufen*

J. SCHÖBERL A. G.

MAXIMILIANSTRASSE 34/35

KLUBMÖBEL / TEEWAGEN
SATZTISCHE / KUNSTGEWERBE

Gaststätte Alt-Wien

Barerstr. 53 M. Klein Telefon 27336

Vorzügliche Wiener Küche
Eigene Konditorei

In unseren großen

Spezial - Abteilungen

unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz
München

HOTEL DEUTSCHER HOF

OTTO LÜCKERT

MÜNCHEN • AM KARLSTOR

Vornehm ausgestattetes

Wein-Restaurant

Täglich Künstlerkonzert
Eingang Herzog Maxstr.

★

Pfälzer Winzerstube

Eingang Herzog Maxstr.

Korbmöbel Korbwaren
Kinderwagen
Kinderstühle
Reisekörbe

August Riepolt
München / Färbergr. 26
Fernsprecher 25209



DISCONTO-GESELLSCHAFT FILIALE MÜNCHEN

BRIENNERSTRASSE 50a / NEBEN DEM WITTELSBACHERPALAST

STAMMSITZ BERLIN / GEGRÜNDET 1851

DG

Depositenkasse
Promenadeplatz 7

Filialen in Augsburg und Nürnberg

Moderne Stahlkammeranlage

ANNAHME VON BAREINLAGEN BEI GÜNSTIGER VERZINSUNG

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Max Mayer, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.